

## Förderverein handlungsfähig

### Nähring-Nachfolger gefunden / Mobiles Blockheizkraftwerk für Übergangsjahr

**Mit dem 1. Februar erhält Björn Döhner einen neuen Vornamen: Freibad-Chef. Denn der 25-Jährige ist Nachfolger von Christine Nähring und wird sich ab nächster Woche vor allem um die Organisation des Freibades kümmern.**

**Obernkirchen.** Döhner wohnt in Hannover und kam zu seinem neuen Job durch eine Geschichte, wie sie wohl nur das Leben schreibt. Fördervereins-Vorsitzender Wolfgang Hein hatte in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des niedersächsischen Landesschwimmverbandes vor einigen Wochen ein paar Urkunden und Auszeichnungen zu überreichen und kam später an seinem Tisch mit einer Mutter ins Fachgespräch, die im Landesverband für das Synchronschwimmen zuständig ist und gleichsam nebenbei erwähnte, das ihr Sohn arbeitslos sei und einen Job suchte. Und: Er kenne das Metier, weil er Fachangestellter für Bäderbetrieb sei. Der Sohn erhielt den Job. Der härteste Winter seit Jahren hat seine Spuren im Bad hinterlassen. Es gab kleine und größere Wasserleitungsschäden, große Probleme mit dem Eismassen in den Dachgräben, und auch das Dach der Bühne hat den Gesetzen der Schwerkraft seinen Tribut zollen müssen undicht unter den Schneemassen gleichsam in die Knie gegangen – nichts wirklich schlimmes, aber eben doch ärgerlich. Im Keller haben Werner Obst, Jürgen Brandt und Jochen Bockich mit der Wartung der technischen Anlage begonnen, alle drei sind seit Jahr und Tag ehrenamtliche Stützen des Freibades. Sie werden Björn Döhner auch in den nächsten Wochen und Monaten mit allen Tücken und Macken der Anlage vertraut machen. Mit der Anstellung von Döhner wird auch das Personalkonzept umstrukturiert, eine Teilstelle soll sich künftig vor allem um die verwaltungstechnische Seite des Freibades kümmern. Unter dem gefrorenen Eis sind naturgemäß keine Schäden an den Fliesen zu erkennen, obwohl Hein meint: „Ich ahne Böses.“ Doch immerhin habe man die Flickerei der letzten zehn Jahre „so gut gemacht, dass von Jahr zu Jahr deutlich weniger Arbeitsaufwand nötig war, um die Schäden zu beseitigen“, sagt Hein. Der Zeitplan sieht vor, dass eine Woche nach der Eiswette Hein seine guten Kontakte zum Wettergott spielen lassen will; wahrscheinlich ist er als gewöhnlich gut Vernetzter im Besitz einer Faxnummer und wird um Tauwetter bitten. Denn Ende Februar, Anfang März soll das Wasser abgelassen werden, Mitte April soll wie in jeden Jahr eröffnet werden. Die Eiswette, die am 7. Februar ausgetragen wird, soll vor allem ein öffentliches Statement sein: Der Förderverein ist handlungsfähig und wird die Krise, die durch den Ausfall der Wärmelieferung von Ardagh entstanden ist, meistern. Hein spricht mit Blick auf die kommende Saison von einer Übergangslösung, es wird ein mobiles Blockheizkraftwerk eingesetzt werden, um die gewohnte Wassertemperatur erreichen zu können. Über den laufenden Stand gibt Hein keine Auskünfte, der Vorsitzende des Fördervereins will sich nicht in die Karten schauen lassen, nur so viel: „Die Vertragsverhandlungen sind schwieriger als die technische Lösung.“ Ganz schlecht kann das neue Konzept nicht sein, das, vereinfacht gesagt, vorsieht, dem Freibad im Frühjahr und Herbst Wärme zu liefern und im Sommer anderswo zu wärmen, denn Hein hat es in einem Wettbewerb der Stadtwerke Schaumburg-Lippe eingereicht und dafür den ersten Platz und 1500 Euro für seinen Förderverein gewonnen. Die Energie soll mehrfach genutzt werden, Hein spricht von einer „Energiekaskade“. Im nächsten Jahr, so ist es geplant, soll die mittelfristige Wärmeversorgung durch ein Verbundmodell mit anderen Verbrauchern umgesetzt werden. Im Gespräch sind dabei öffentliche Gebäude oder Gewerbebetriebe. Die nicht im Bad benötigte Wärme in den Wintermonaten wird über Wärmeleitungen weitergepumpt. Auf diese Art und Weise kann es gelingen, dass die Anlagentechnik nicht nur sechs Monate in Betrieb ist, sondern zwölf Monate – und somit natürlich deutlich wirtschaftlicher betrieben werden kann, hofft Hein. Für die Umsetzung werden drei Dinge benötigt: Geld, Geld und Geld. Hein rechnet mit mehreren hunderttausend Euro. Landkreis und Stadt Obernkirchen sollen mit ins Boot. rnk